

Der Kurfürst, zu klug, um nicht zu bemerken, daß in dem Alten irgend etwas verborgen sey, was er ihm verheimlichen wollte, versuchte noch einige Mal, ihn über seine Sendung nach Nürnberg auszuforschen, aber es gelang ihm nicht, auch nur das Mindeste ihm zu entlocken; doch gab er nicht alle Hoffnung auf. Der Weg nach Nürnberg führt Euch über Würzburg, auch ich reite dahin und Ihr könnt mich begleiten.

Herr Dietrich verneigte sich und der Kurfürst, sich nicht weiter um ihn kümmernd, setzte sich mit Einigen seines Gefolges unter die Linde und ließ die Becher füllen.

Der Alte hatte indessen seine Kasse wieder aufzäumen und herausführen lassen, und da er es für gerathen fand, der Einladung des Kurfürsten zu folgen, so wartete er es ruhig ab, bis der Herr aufbrechen würde. Der Kurfürst säumte auch nicht lange und bestieg bald wieder sein Ross, Herr Dietrich folgte auf seinem magern Klepper dem Zuge in einiger Entfernung. Doch nicht lange ließ man ihn dort seinen Gedanken nachhängen, denn er wurde zum Kurfürsten, der allein seinem Gefolge voran ritt, entboten. Dietrich von Karras, — redete dieser ihn an — welchem von Eueren drei Herren werdet Ihr von jetzt an dienen? Euerm Lehnsherrn, Euerm Kriegobersten oder Euerm ehemaligen Herrn? Antwortet mir offen und ohne Scheu, Ihr seht, daß ich Euch Euern Fehler vergeben habe und gnädig gegen Euch bin.

Mein Lehnsherr, — erwiederte der Alte — hat mich in dem Augenblicke meiner Pflicht entbunden, als er mein Lehn einzog, meinem Kriegobersten bin ich nur so lange verpflichtet, als Kurfürst Johann Friedrich meiner nicht bedarf, und so seht Ihr wohl, gnädiger Herr, daß ich Euch so eigentlich nicht sagen kann, wem ich künftig dienen werde.

Also Einem von Beiden, nur mir nicht! sagte Kurfürst Moriz lächelnd.

Ja, Herr, so ist's!

Und was hat Euch so feindlich gegen mich gestimmt?

Gnädiger Herr! erwiederte der Alte rasch, doch hielt er schnell in seiner Rede ein.

Nun? fragte der Kurfürst.

Bedarf es noch einer Antwort? — fuhr Herr Dietrich fort — Erlaßt sie mir —

Mein, rede, rede frei! — sagte der Kurfürst freundlich — Was Du mir auch sagst, sey Dir schon im Voraus verziehen, darauf gebe ich Dir mein fürstliches Wort!

Gnädiger Herr! — hub der Alte an, und man sah, daß er seine Empfindungen zu unterdrücken versuchte — wozu könnte das führen, wozu es frommen?

Zu Vielem! — erwiederte der Kurfürst — Zu einer aufrichtigen Versöhnung zwischen mir und Johann Friedrich.

Ein bitteres Lächeln umzog den Mund des alten Mannes. Eine aufrichtige Versöhnung kann wohl nie zwischen Euch und dem Kurfürsten Statt finden; der Unterdrückte kann wohl schweigen, die Gottesfurcht ihm Vergebung lehren, vergessen wird er jedoch nie, nie wird der Stachel seine wunde Brust verlassen, den sein Feind ihm eindrückte. Die beiden Kurfürsten von Sachsen können nie Freunde werden.

Moriz hatte, indem Herr Dietrich dies sprach, ihn aufmerksam beobachtet. Er glaubte in dem Blicke des Mannes unversöhnlichen Haß zu lesen und sich so Manches erinnernd, was ihm von dem kleinen Hoflager Johann Friedrich's über den von Karras zu Obren gekommen war, denn auch dieser fromme Fürst war von Verräthern umgeben, glaubte er, in seinem Blicke die Bestätigung der feindseligen Nachrichten zu lesen, die ihm hinterbracht worden waren, deshalb hielt er es um so mehr für rätlich, ihn ausforschen zu müssen und sagte, nachdem der Alte schon eine Weile schweigend neben ihm geritten war: Ich hatte Euch auserwählt, Dietrich von Karras, das Euch unmöglich Dünkelnde möglich zu machen, Ihr solltet den Freundschaftsbund schließen helfen, der den sächsischen Landen so Noth thut.

Ich? — Nimmermehr! — fuhr der Alte auf, doch besann er sich schnell — Wie könnte ich das? Von Euch, gnädiger Herr, kaum gekannt, von dem Kurfürsten meiner Dienste entlassen, taugte ich am wenigsten zu einem Friedensboten.

Und doch! — unterbrach ihn der Kurfürst — und doch! In Euerm Blicke liegt so viel Offenheit, so viel Zutrauenenerweckendes, daß ich Euch, trotz den Nachrichten, vertraue, die ich über Euch und über die Ursache vernommen habe, weshalb mein Vetter Euch entlassen hat.

Da seyd Ihr gewiß falsch berichtet worden, gnädiger Herr! — sagte Herr Dietrich mit Fassung und Ruhe — Warum mich der Kurfürst entließ, weiß nur Er und ich und der allwissende Gott!

Man sagt, — fuhr Kurfürst Moriz fort — Ihr hättet dem frommen Fürsten das Anerbieten gemacht, mich zu ermorden und er habe Euch deshalb in seinem Zorne von sich gewiesen.